Gestorben

Manfred Donike, 61. Mit der weltweiten wissenschaftlichen Anerkennung als Biochemiker und dem öffentlichen Image als „Doping-Papst“ wuchs auch seine Lust, die Betrügereien im Sport zu enthüllen. Jahrelang galt der ehemalige Radrennfahrer als loyaler Mann der Athleten und Funktionäre, die Doping institutionalisiert hatten – er behielt sein Wissen gern für sich. Erst als der Kanadier Ben Johnson 1988 in Seoul erwischt wurde, wandelte Donike sich zum kompromißlosen Anti-Doping-Kämpfer. Er überführte die Sprinterin Katrin Krabbe und die Weitspringerin Susen Tiedtke ebenso wie die chinesischen Schwimmerinnen. Seine in einem SPIEGEL-Interview (Nr. 32/1993) dargelegte Maxime („Ich trau’ keinem aus dem Osten“) löste stürmische Proteste aus. Der Fahndungseifer, den der Leiter des Kölner Dopinglabors in der Endphase seiner Karriere entwickelte, irritierte und verärgerte Funktionäre und Sportler. Manfred Donike starb vergangenen Montag auf einem Flug zu Dopingtests nach Simbabwe an einem Herzinfarkt.

DPA

Alfred Eisenstaedt, 96. Über 2500 Reportagen produzierte der in Berlin aufgewachsene Fotograf für die amerikanische Illustrierte *Life*, 86mal erschienen seine Arbeiten auf deren Titelbild. Das „Auge des Jahrhunderts“ *(Zeit-Magazin)* porträtierte mit seiner Kamera die Großen und Berühmten dieser Welt: Marlene Dietrich, Thomas Mann, Albert Einstein, Winston Churchill, die Kennedys und die Clintons, aber auch Bösewichte wie Mussolini und Goebbels. Dabei war Eisenstaedt, der 1935 nach New York emigrierte und den amerikanischen Fotojournalismus mitbegründete, eigentlich eher der Beobachter der kleinen Leute, gerade sein detailversessenes Auge und seine Lust an komischen Momenten machten ihn als Fotograf berühmt. So drückte er mit einem Bild das Hochgefühl einer Nation aus, als er einen amerikanischen Matrosen bei Kriegsende 1945 auf dem New Yorker Times Square ablichtete, der vor überschwenglicher Freude eine Krankenschwester küßte. Alfred Eisenstaedt starb vergangenen Mittwoch auf Martha’s Vineyard (Massachusetts).

TEUTOPRESS

Subrahmanyan Chandrasekhar, 84. In einem Alter, in dem sich Teenager sonst noch am Dreisatz versuchen, löste er schon die Rätsel des Universums. Sterbende Sonnen waren sein Thema, jene unvorstellbar dichten Plasmakugeln, die als Weiße Zwerge am Ende eines Sternenlebens stehen. Mit 19 Jahren bereits führte der Sproß einer angesehenen indischen Wissenschaftlerfamilie den mathematischen Nachweis, der die Weißen Zwerge von anderen Himmelsexoten abgrenzt: Kollabierende größere Sterne werden zu Neutronensternen oder Schwarzen Löchern mit so großer Schwerkraft, daß nicht einmal Licht ihnen entweichen kann. An der Entwicklung der amerikanischen Atombombe während des Zweiten Weltkriegs mochte der Astrophysiker, der 1936 in die USA ging, nicht mitarbeiten; eine entsprechende Anfrage aus Los Alamos lehnte er ab. Für seine Forschungen erhielt er, mit einem halben Jahrhundert Verspätung, 1983 den Nobelpreis für Physik. Subrahmanyan Chandrasekhar starb vergangenen Montag in Chicago.

Luggel, 6. Als ihr in jenem fahrvollen Juli 1992 das Wasser über den Schnabel schwappte, hatte Erwin Fink, seines Zeichens Lebensmittelhändler, die fast ertrunkene Henne mit Herzmassage und ingeniöser Beatmungstechnik, ins Leben zurückgeholt. Seither legte das „dankbare Huhn“, genannt Luggel, aus dem Schwäbischen jeden Tag ein Ei in den Papierkorb von Finks Lebensmittelladen – Beginn einer Karriere sondergleichen (SPIEGEL 21/1995). TV-Promis wie Harald Schmidt und Margarethe Schreinemakers rangen um sie, der deutsche Kanzler meldete sich schriftlich. All das überstand sie, nur den Krebs nicht. Luggel starb Ende Juli fern der Heimat in einer Münchner Klinik.

K. SCHÖNE / ZEITENSPIEGEL